

Wann beginnt menschliches Leben? Und haben wir das Recht es zu beenden, wenn wir leiden? Das sind Fragen, die heute mit großer Leidenschaft diskutiert werden. Von den Antworten darauf hängt sehr viel ab. Und die Antworten ändern sich mit dem Menschenbild, das man vertritt. Im folgenden Artikel macht Henrik Ullrich deutlich, dass unser Menschsein kein Herstellungs- oder Verfallsdatum trägt, sondern sich dem zeitunabhängigen Schöpfungswillen unseres Gottes verdankt. Wer so denkt, der weiß: der Mensch ist wertvoll – von Anfang bis Ende – und unverfügbar für den Menschen.

Wertvoll – von Anfang bis Ende!

Was ist der Mensch?

.....
von Henrik Ullrich

Navi ohne Software

Ein amerikanisches Gericht hat am 4. Dezember 2014 den erneuten Antrag von Mitgliedern des „Nonhuman Rights Project“ (NhRP) abgelehnt, eingesperrten Affen Persönlichkeitsrechte zuzuschreiben. Das hätte für die Tiere Freiheit bedeutet, denn mit der Anerkennung von Persönlichkeitsrechten verbindet sich – wie beim Menschen – der Anspruch auf körperliche Unversehrtheit. Auch wenn die Detailfragen hierzulande andere sind, dominieren aktuell die gleichen Grundsatzthemen viele Diskussions- oder Talkrunden in den Medien: „Wer und was ist der Mensch? Womit begründet man seinen Wert und Würde?“.

Es werden aufgeregte Debatten über den Anfang und das Ende des menschlichen Lebens geführt. Fragen wie wer das Recht habe, darüber zu entscheiden, jemand Leben auf Wunsch zu schenken oder es ihm zu nehmen, sorgen für „Unterhaltung“ bei einer sich immer fremder werdenden Menschheit.

Ich gewinne den Eindruck, dass wir stolz darauf sind, als moderne Menschen gut unterwegs zu sein – mit verbundenen Augen, wie mit einem perfekt ausgestatteten Navi dem das Kartenmaterial fehlt. Alle, die bei dieser Irrfahrt aussteigen und auf feste Fundamente oder gar auf biblische Maßstäbe verweisen, gelten als suspekt. Solche Leute verbindet man schnell mit Intoleranz, denn sie, so sagt man, plädieren ja für eine Fremdbestimmung oder sprechen damit dem Einzelnen das Recht auf Selbstverwirklichung ab.

Von Gott gewollt macht „Wert“-voll

Auch wenn ich damit als ewig Gestriger zähle und mich entgegen aller sogenannten wissenschaftlicher Erkenntnisse an Relikten mittelalterlicher Wertvorstellungen orientiere, wir können die Frage „Wer wir sind“ nicht aus uns selbst heraus beantworten. Es ist meine Überzeugung, dass wir dazu unbedingt den Bezug zu Gott, dem Schöpfer des Lebens, benötigen. Andernfalls enden wir wie in einer betrunkenen Selbsterleuchtung, wie sie der Schriftsteller Richard David Precht in seinem Bestseller „Wer bin ich – und wenn ja wie viele“ exemplarisch mit aller Konsequenz vorstellt. Nein! Wir sind kein „unglaublicher Zufall“ oder nur „Zigeuner am Rand des Universums“, die sich der blinden Eigendynamik des dunklen und kalten Wechselspiels natürlicher Gegebenheiten verdanken, sich selbst überlassen und nur sich selbst gegenüber verantwortlich. Unsere Existenz verdankt sich dem Wunsch Gottes: Denn Gott sprach: „*Lasst uns Menschen machen als Abbild von uns, uns ähnlich*“ (1. Mose 1,26). Wir sind das Werk seiner alles übersteigenden Weisheit und Schöpferkraft: „*Ich preise dich, dass ich auf erstaunliche Weise wunderbar geworden bin. Wunderbar sind deine Werke, das erkenne ich sehr wohl*“ (Psalm 139,14). Diese zentralen Erkenntnisse begründen die Sicht auf den Wert und den letzten Sinn meines Menschseins und aller anderen Menschen. Es ist Selbstbetrug, sich und anderen einzureden, die autonome menschliche Vernunft und unsere objektiven wissenschaftlichen Erkenntnisse hätten den Schöpfer und

damit alle darauf basierenden Wertvorstellungen begraben. Das Gegenteil ist der Fall: Je mehr wir von der Fülle, Vielfalt und Komplexität des Lebens begreifen, umso größer wird Gott und umso demütiger sollten wir von unserem Wissen reden: „*Wer verhüllt da den Rat mit Reden ohne Einsicht? Ja, ich habe geredet, was ich nicht verstand. Es war zu wunderbar für mich, ich begriff das alles nicht*“ (Hiob 42,3). Menschliches Leben wird sich deshalb niemals lediglich unter Zugrundelegung aller bekannten biologischen, biochemischen oder physikalischen Tatsachen erklären, bestimmen oder wertschätzen lassen. Die dem menschlichen Zugriff entzogene aber erkennbare Realität seines Geschaffenseins ist für mich Kern und Fundament unserer Wesensbestimmung.

Vom Anfang bis zum Ende?

In welchem Dilemma der von Gott distanzierte Mensch steckt, wird deutlich, wenn wir seine Suche nach möglichen Antworten auf die Frage verfolgen, was man als den Anfang und das Ende menschlichen Lebens bezeichnen

soll. Letztlich basieren darauf zentrale ethische Werte und moralische Haltungen und Handlungen. Macht uns die Geburt erst zum richtigen Menschen oder ein spezieller Reifegrad des Gehirns? Liegt das Menschsein im Erwachen des Bewusstseins begründet? Wie beim Wesen des Menschseins bereits betont, auch bei diesem Thema sind keine Lösungen allein aus exakten naturwissenschaftlichen Erkenntnissen zu erwarten, auch wenn dies gern behauptet wird. Ich bin erstaunt darüber was uns dazu bereits aus der Weisheit Davids überliefert wird. Seine Aussagen haben von ihrer erhellenden und erklärenden Kraft bis heute nichts eingebüßt: „*Du hast mich schon gesehen, als ich noch ungeformt war. Und in dein Buch waren sie alle geschrieben, die Tage, die schon gebildet waren, noch ehe der erste begann*“ (Psalm 139,16).

Solange der Mensch sich ausschließlich als irdisch und zeitlich gebunden sieht, wird er nach einem zeitlichen Anfang und Ende suchen. Sicher, unsere irdische Erscheinungsform als Mensch startet in dem Moment, wo nach dem Eindringen der Samenzelle in die Eizelle der faszinierende Bildungs- und Entwicklungsprozess beginnt.

DU HAST MICH SCHON GESEHEN,
ALS ICH NOCH UNGEFORMT WAR.
UND IN DEIN BUCH
WAREN SIE ALLE GESCHRIEBEN,
DIE TAGE, DIE SCHON
GEBILDET WAREN,
NOCH EHE DER
ERSTE BEGANN.

Psalm 139,16





Aber, unser Menschsein trägt kein Herstellungsdatum oder Verfallsdatum, sondern verdankt sich dem zeitunabhängigen Schöpfungswillen unseres Gottes. Und dieses Wissen um die Ewigkeit gehört zu unserem Wesen, wir können es ignorieren oder verleugnen, aber es ist da! Was für den vermeintlichen Anfang des Menschen gilt, das gilt sicher auch für sein vermeintliches Ende. „*Alles hat er so eingerichtet, dass es schön ist zu seiner Zeit. Auch die Ewigkeit hat er den Menschen ins Herz gelegt. Aber das Werk Gottes vom Anfang bis zum Ende kann ein Mensch nicht begreifen*“ (Prediger 3,11).

Leben in einer nach Erlösung seufzenden Schöpfung

Alles schön und gut, wird man sagen, aber warum sieht dann die Realität unseres Lebens häufig so ganz anders aus. Da werden Kinder geköpft, weil Eltern nicht ihrem christlichen Glauben abschwören. Andere leiden und verenden qualvoll an Hunger, Krebs oder werden Opfer von Naturkatastrophen. Schmerzen begleiten Menschen lebenslang und lassen ihnen selbst auf dem Sterbebett keine Ruhe. An diesen Realitäten zerbrechen Menschen und ihre Hoffnungen und ihr Glauben an einen gerechten Gott. Keiner sollte sich urteilend über das Leid anderer äußern oder meinen, alles verstehen zu können, was Gott dem einzelnen zumutet. Gerade deshalb ist es so gut zu wissen – ich rede hier nicht von einer spekulativen Täuschung – dass diese Kehrseite unseres Lebens tatsächlich ein Ende haben wird. Wir leben in einer gefallenen, von den destruktiven Mächten der Finsternis durchdrungenen, entstellten und sich selbst zerstörenden Schöpfung. Diese Fallsgestaltigkeit der Welt verstellt jedoch bei aller ihr noch zugestanden Macht nicht unsere ewigen Perspektiven und unseren Blick auf Jesus Christus, dem Anfänger und Vollender unseres Glaubens (Hebräer 12,2). Bis Jesus Christus uns zu sich ruft, werden wir dem Altern, den Leiden und Krankheiten ob körperlich, seelisch oder psychisch und dem Tod nicht entfliehen. Aber wir dürfen einander darauf hinweisen und uns gemeinsam freuen darüber, dass Jesus Christus dem

Tod alle Macht genommen hat und nicht nur die Ewigkeit sondern auch neues Leben in uns bereits jetzt angelegt hat. „*Wenn also jemand mit Christus verbunden ist, ist er eine neue Schöpfung: Was er früher war, ist vergangen, etwas Neues ist entstanden*“ (2. Korinther 5,17).

Konsequenzen

In dem eingangs erwähnten Urteilsspruch, Affen keine Persönlichkeitsrechte zuzusprechen, verweisen die Richter auf die Qualität des Menschen, sein Leben in Verantwortung vor dem Gesetz und mit sozialer Verpflichtung gegenüber anderen Mitmenschen zu führen. Vom Wort Gottes her bestimmtes Handeln wird sich bei der Bewertung und Bewältigung der vielfältigen Fragen – sei es Schwangerschaftsabbruch oder Sterbehilfe – dessen immer bewusst sein, dass jeder Mensch von Gott gewollt und geliebt ist und wir kein Recht dazu haben, über das Leben eines anderen zu verfügen. Hüten wir uns vor zu schnellen und oberflächlichen Pauschalaussagen und Verurteilungen, wenn wir mit der leidvollen und quälenden Lebenswirklichkeit eines Menschen konfrontiert werden.

„*Du sollst nicht töten*“ wird für andere verstehbar nicht durch den erhobenen Zeigefinger, sondern durch die ausgestreckte Hand, wenn der Schmerz, der Durst oder die Einsamkeit des Nächsten uns zu Dienern macht.



Henrik Ullrich (* 1964) ist Facharzt für Diagnostische Radiologie, Autor und seit 2006 Vorsitzender des evangelikalen Vereins „Studien-gemeinschaft Wort und Wissen“.